

Leonore Gewessler, BA
Bundesministerin

An den
Präsident des Nationalrates
Mag. Wolfgang Sobotka
Parlament
1017 Wien

leonore.gewessler@bmk.gv.at
+43 1 711 62-658000
Radetzkystraße 2, 1030 Wien
Österreich

Geschäftszahl: 2021-0.773.099

22. Dezember 2021

Sehr geehrter Herr Präsident!

Die Abgeordneten zum Nationalrat Rauch und weitere Abgeordnete haben am 04. November 2021 unter der **Nr. 8460/J** an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend Unsichtbares Plastik auf unseren Feldern gerichtet.

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu Frage 1:

- *Ist Ihnen bekannt, in welchem Ausmaß Schadstoffe aus Plastikpartikeln die oberen Bodenschichten von landwirtschaftlichen Flächen belasten?*

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass in Österreich die rechtliche Zuständigkeit für Bodenschutz auf der Ebene der Bundesländer liegt. Eine Reihe weiterer spezifischer Regulierungen hat jedoch ebenfalls eine Relevanz für Böden.

Dass Plastikpartikeln unter anderem auch in landwirtschaftlichen Böden nachweisbar sind, ist bekannt. Beispielsweise wurde im Jahr 2019 eine Studie zu Untersuchungen von Kunststoffverunreinigungen in landwirtschaftlichen Böden (Link: [Kunststoffe im Boden \(vorarlberg.at\)](https://www.vorarlberg.at)) vom Amt der Vorarlberger Landesregierung herausgegeben. Darin werden unterschiedliche Quellen für den Eintrag von Kunststoffen in Böden identifiziert. Dazu zählt die Ausbringung von Düngemitteln, insbesondere Sekundärrohstoffdünger wie Klärschlamm, Gärückstände und Kompost, aber auch der Eintrag durch Mulchfolien, Littering, Reifenabrieb, diffuse atmosphärische Deposition, etc.

Zu den Fragen 2 und 3 und 9 bis 13:

- *Wenn ja, was haben Sie bis jetzt dagegen getan?*
- *Wenn ja, was planen Sie dagegen noch zu tun?*
- *Gibt es in Ihrem Ministerium auch Studien, Statistiken, Strategiepapiere oÄ dazu?*

- *Wenn ja, welche?*
- *Wenn ja, wo sind diese veröffentlicht?*
- *Wenn nein, inwiefern ist man sich in Ihrem Ressort des Problems bewusst?*
- *Wenn nein, warum nicht?*

Auf nationaler Ebene wird derzeit unter der Federführung meines Ressorts ein Aktionsplan gegen Mikroplastik ausgearbeitet (ein Entwurf wird bis Jahresende 2021 vorliegen). Der Aktionsplan wird einen breiten Mix von Maßnahmen beinhalten. Österreichische Akteur:innen sollen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene aktive Beiträge leisten, um dazu beizutragen, die Plastik- und Mikroplastikverschmutzung einzudämmen. Bevorzugt geschieht dies bereits durch Vermeidung an der Quelle, bei der Produktion oder beim Produktdesign. Im Aktionsplan wird unter anderem auch auf Bereiche eingegangen, die direkt oder indirekt mit den Böden zusammenhängen. Dazu zählt beispielsweise die Stärkung der Datenlage inklusive der Entwicklung harmonisierter Messmethoden, die Umsetzung und Weiterentwicklung von Regulierungen sowie freiwillige Maßnahmen und Bewusstseinsbildung.

Betreffend Kompost darf spezifisch Folgendes angemerkt werden: Einen wesentlichen Anteil für die Qualität von Kompost haben die Eingangsmaterialien zur Kompostierung, die – als Abfall – natürlich auch Störstoffe als Verunreinigungen enthalten (beispielsweise Plastiksackerln als Vorsammelhilfen für biogene Küchenabfälle im Haushalt). Störstoffe sollen in der neuen Kompostverordnung im Eingangsmaterial mengenmäßig begrenzt werden.

Nicht zuletzt auf Grund des hohen Mikroplastikanteils in Klärschlamm werden von meinem Ressort auch Vorgaben für die zukünftige Klärschlammbewirtschaftung erarbeitet. Diese sollen zeitnah umgesetzt werden (sehen Sie dazu die Beantwortung der Frage 14).

Aufgrund von Initiativen auf EU-Ebene wird das Thema Böden und ihre Kontaminierung umfassend diskutiert und teilweise auch geregelt werden:

Die am 17.11.2021 von der Europäischen Kommission veröffentlichte Bodenstrategie 2030 (EU-Bodenstrategie für 2030 - Die Vorteile gesunder Böden für Mensch, Ernährung, Natur und Klima nutzen) weist auf den vielfältigen Nutzen der Böden und der Vielzahl der darin lebenden Organismen hin. Böden liefern Nahrung, Biomasse und Fasern sowie Rohstoffe, regulieren die Wasser-, Kohlenstoff- und Nährstoffkreisläufe und ermöglichen das Landleben. In der Strategie sind auch eine Reihe von zukünftigen Initiativen auf europäischer Ebene angeführt, die zur Eindämmung der Verschmutzungen von Böden mit Schadstoffen, darunter auch Mikroplastik, beitragen sollen. Beispielsweise kündigte die Europäische Kommission an, bis Juli 2024 Bioabbaubarkeitskriterien für bestimmte Polymere (wie Beschichtungsmittel, landwirtschaftliche Mulchfolien) im Rahmen der EU-Düngemittelverordnung zu entwickeln sowie die Schadstoffgrenzwerte für EU-Düngeprodukte bis Juli 2026 im Rahmen der allgemeinen Überarbeitung dieser Verordnung zu überprüfen. Für 2022 wird eine Evaluierung der EU-Klärschlammrichtlinie und die Vorlage eines breiten Beschränkungsvorschlages für bewusst in Produkte beigefügtes Mikroplastik im Rahmen der Chemikalienregulierung (REACH-VO) angekündigt.

Zu den Fragen 4 bis 6 und 15 bis 20:

- *Wenn ja, haben Sie mit dem Landwirtschaftsministerium diesbezüglich Kontakt aufgenommen?*
- *Wenn ja, haben Sie mit der Landwirtschaftskammer diesbezüglich Kontakt aufgenommen?*
- *Wenn ja, haben Sie mit dem Gesundheitsministerium diesbezüglich Kontakt aufgenommen?*
- *Haben Sie vom Zentrum für Mikrobiologie und Umweltsystemwissenschaft diesbezüglich Informationen eingeholt?*
- *Wenn ja, wann?*
- *Wenn ja, was waren die konkreten Gesprächsinhalte?*
- *Wenn ja, von wem?*
- *Wenn nein, wieso nicht?*
- *Wenn nein, werden Sie noch Informationen einholen?*

Das Ziel der Reduzierung von Mikroplastik in der Umwelt kann nur gemeinsam, unter Einbeziehung aller relevanten Bereiche und Akteur:innen erreicht werden. Mein Ressort ist in regelmäßigem guten Kontakt mit allen Akteur:innen, die von Fragestellungen im Zusammenhang mit Plastik und Mikro- sowie auch Nanoplastik betroffen sind. Dazu zählen neben anderen Ministerien unter anderem Behörden, die Wissenschaft (darunter auch das Zentrum für Mikrobiologie und Umweltsystemwissenschaften der Universität Wien), Wirtschaft, Kammern und die Zivilgesellschaft.

Zu den Fragen 7 und 21 bis 26:

- *Wenn ja, wie viel Fläche ist in Österreich davon betroffen?*
- *Gibt es von Ihrem Ministerium Studien, Statistiken, Strategiepapiere oÄ dazu, welche Gebiete besonders von Plastikpartikel im Boden betroffen sind?*
- *Wenn ja, wann wurden diese Daten erhoben?*
- *Wenn ja, was sind die konkreten Ergebnisse dieser Studien, Statistiken, Strategiepapiere oÄ?*
- *Wenn ja, welche Schlüsse ziehen Sie aus diesen Studien, Statistiken, Strategiepapiere oÄ?*
- *Wenn nein, wieso nicht?*
- *Wenn nein, planen Sie diesbezüglich Studien, Statistiken, Strategiepapiere oÄ zu erstellen?*

Um Studienergebnisse, beispielsweise über das Vorkommen von Mikroplastik in Boden international vergleichbar zu machen, ist die Entwicklung und Anwendung harmonisierter Untersuchungsmethoden nötig. Derzeit sind die meisten Methoden zur Probenahme, Probenvorbehandlung, Kunststoffidentifizierung sowie -quantifizierung für Mikroplastik in Umweltproben oder in Lebensmitteln im Entwicklungs- und Teststadium. Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Messung von sehr kleinen Plastikpartikeln dar. Diesbezüglich ist das Bund-Bundesländer-Kooperationsprojekt PLASBo (2021-2023) zur Harmonisierung der Erfassung von Plastik und Mikroplastik im Boden (Harmonisierte Methoden für Plastik und Mikroplastik in Böden - PLASBO (umweltbundesamt.at)) ein wichtiger Baustein. Mein Ressort steht diesbezüglich mit dem federführenden Ressort (BMLRT), den Ländern und dem Umweltbundesamt in enger Abstimmung.

Eine fundierte Datenbasis ist eine wichtige Grundlage, um die Qualität von Böden in Österreich beurteilen zu können und Fragestellungen auf nationaler und EU-Ebene zu begegnen.

Um Daten aus Bodenerhebungen rasch und anwenderfreundlich auswerten zu können, ist eine gemeinsame Sicherung und Verwaltung von Bodendaten wesentlich. Das Bodeninformationssystem BORIS des Bundes und der Bundesländer wird seit 2002 vom Umweltbundesamt im Konsens mit den Bundesländern sowie mit meinem Ressort und dem BMLRT geführt und bietet Daten zum Bodenzustand für verschiedenste Fragestellungen des Bodenschutzes in einem zentral verwalteten österreichweiten System an. Insbesondere bietet BORIS Informationen zu Schadstoffen wie Schwermetallen oder organischen Schadstoffen, aber auch zu Bodenkohlenstoff, Bodenphysik und Standortbedingungen. Derzeit wird BORIS um Informationen zu Plastik im Boden erweitert.

Zu Frage 8:

- *Welche gesundheitlichen Auswirkungen haben diese Plastikpartikel auf den menschlichen Körper?*

Mit Stand 2021 liegt bereits eine Vielzahl von Untersuchungsergebnissen über Mikroplastik in Umweltkompartimenten, in Produkten sowie auch im menschlichen Körper vor. Zusammenfassend ist zu sagen, dass mittlerweile Mikroplastik weltweit in sämtlichen Umweltmedien und als Konsequenz auch bereits im menschlichen Körper nachgewiesen wurde.

Grundsätzlich sollte Plastik und Mikroplastik aus Vorsorgegründen nicht in die Umwelt oder in den menschlichen Körper gelangen. Es ist jedoch auch anzumerken, dass der bloße Nachweis von Mikroplastik nicht zwingendermaßen bedeutet, dass auch tatsächlich ein Risiko für die Umwelt oder die menschliche Gesundheit besteht.

Während bereits eine Vielzahl von Untersuchungen über Mikroplastik in Umweltkompartimenten, in Produkten und auch über das grundsätzliche Vorkommen im menschlichen Körper vorliegt, ist das Wissen über die tatsächlichen Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit oder die Umwelt noch von größerer Unsicherheit geprägt. Österreichische Wissenschaftler:innen sind im Bereich der Toxikologie-Forschung, unter anderem im Rahmen europäischer Forschungscluster, sehr aktiv. Ein Beispiel dafür ist das Imptox-Projekt (imptox.eu; cusp-research.eu) zur Charakterisierung von Mikro- und Nanoplastik in Lebensmitteln, Wasser und Luft sowie die Erforschung ihrer Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit. Toxikologische Studien (Mensch, Umwelt) und darauf aufbauende Risikoabschätzungen sind auch einer der Eckpfeiler der Chemikalienbewertung auf europäischer Ebene, wobei auch österreichische Expert:innen in den relevanten Gremien der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) aktiv mitarbeiten.

Zu Frage 14:

- *Sind Sie darüber informiert, dass ein Kilogramm Klärschlamm bereits bis zu rund 300.000 Plastikpartikel enthalten kann?*

In meinem Auftrag wurde durch das Umweltbundesamt österreichweit der Anteil von Mikroplastik in Klärschlämmen bestimmt. Dabei konnten bis zu 600.000 Stück Mikroplastik pro kg Trockenmasse Klärschlamm nachgewiesen werden (im Durchschnitt ca. 85.000 Stück/kg Trockenmasse). Klärschlamm stellt damit eine bedeutende Senke für Mikroplastik dar. Aus diesem Grund wird gerade an rechtlichen Vorgaben für eine dem Mikroplastikeintrag vorbeugende Klärschlammbewirtschaftung gearbeitet.

Leonore Gewessler, BA

